

Anna erschien und brachte eine neue Flasche und bemerkte, daß dem Fräulein durchaus nichts wäre.

Und nun ließ sich sein Neffe an seiner Seite nieder und meinte, daß jetzt sehr bald wieder die Sonne wärmer und viel heiterer über Alt-Hammer scheinen würde, und auf diese frohe Hoffnung folgte alsbald noch eine Flasche.

Natürlich erfuhr er sogleich von dem Gutverlauf, worauf er einen stüchtigen Blick mit dem Inspektor wechselte, der eben aufstand, da er notwendig nach der Scheune gehen zu müssen vorgab, wo die schwanfenden Heuwagen die ersten Fuhren brachten. Gleichzeitig erhob sich aber auch der Brauereibesitzer, der erklärte, noch zum Major nach Grumbloow zu fahren, da dieser leidend sei. Der Major war der Better des Herrn von Dossow, des neuen Besitzers von Delenohof, und der Gutsherr schien sehr überrascht, daß ihm der Dossow in Danzig keinerlei Mitteilung davon gemacht, was bei ihrer Nachbarschaft doch eigentlich sehr natürlich gewesen wäre. Der Brauereibesitzer indes versicherte, daß dessen Krankheit wohl seine eigene Verwandtschaft habe, da er gestern noch in der Stadt war und — Gerste verkaufte.

Alle drei lachten nun, denn sie kannten zur Genüge eben jene Krankheit, die der Verkauf von Getreide oftmals im Gefolge hatte, an der der „Deutsche Kaiser“ meist nicht ganz unbeteiligt war. Der alte Herr sagte dann auch nichts mehr, sondern wunderte sich nur, daß der Major jetzt noch Gerste besäße, wo die nächste Ernte bald fällig war.

Auf dem Hofe angekommen, erhielt der Inspektor die mysteriöse Deutung seines Freundes, der die Hand am Munde hielt und ihm, als solle es bei Leibe niemand hören, ziemlich laut ins Ohr flüsterte: „War neulich ziemlich früh — Bürgermeister ging gleich zur Sitzung.“

Der Inspektor lächelte vielstündig und verständnisvoll — er kannte die höchste Steigerung der Germanenstimmung nur zu gut, und hätte er nur ahnen können, wie Johanna ihn würde abfallen lassen, er hätte sehr viel lieber gesehen, wie der Piccolo die Stühle umgedreht.

„Aber sage mal, lieber Inspektor, was ist es nur mit deiner Hochgeborenen?“ bemerkte er und blickte ihn durchdringend an. „Ich habe das ganze Drama mit angesehen — die Armitie!“

„So,“ entgegnete jener; aber was in aller Welt vermochte er ihm darauf zu erwidern.

„Mir völlig schleierhaft; der Teufel mag es wissen — ich wenigstens, ich weiß es nicht“, war seine ehrliche Antwort.

„Sie war verteuftelt echt, diese Ohnmacht — das tat mir eigentlich leid.“

„Mir auch, auf Ehre! Doch trösten wir uns: Ein guter Baum geht selten ein! Aber zum Denken, seit wann läuft denn dein Nimrod in Strandschuhen?“ Erst jetzt erblickte er die völlig gelben Pfoten des Hundes.

„Unerbittlich!“ rief er vielbedeutend; er lachte dabei und reichte ihm die Hand zum Abschied.

„Aber, wie konnte ich nur ahnen,“ entgegnete dieser und sein altes schadenfrohes Lächeln stand wieder auf seinem Gesicht, „daß Nimrod in ihren, ausgerechnet in ihrem Zimmer auf jeden Fall eine Maus zu finden hoffte! — Uebrigens,“ fragte er ganz unvermittelt: „hast du mir nichts zu erzählen?“

„Eigentlich nichts, lieber Direktor!“ klang die Erwiderung — er wußte genau, wo diese Frage hingielte.

„Also veritabler Korb — dachte mir ja!“ bemerkte nun der Andere und reichte die Zigarrentasche, während er die ersten Ringe mit Behagen, ein wenig sinnend in die Luft blies. „Bist doch einmal verteuftelt schlechter Menschenkenner — wer nicht hören will!“

(Fortsetzung folgt.)

Mischte Nachrichten.

Der neckische Vulkan. Der verstorbene Wetterprophet Rudolf Bold hing an seinen Theorien mit einer Zähigkeit, die zu der Tragik seines arbeitsreichen und an Erfolgen armen Lebens wurde. Ein Beispiel für viele erzählt das „Wiener Fremdenblatt“: Eines Tages stellte er sich in der Redaktion eines Wiener Blattes ein und erzählte, daß in einigen Wochen der Aetna ausbrechen werde. Er fragte, ob die Redaktion wünsche, daß er dem Blatte über dieses bedeutsame Ereignis berichte. Dies geschah im Juli 1874. Den Ausbruch prophezeite er für den 27. August. Die Redaktion nahm sein Anerbieten an. Es war also Ehrensache, daß der Aetna auch wirklich ausbreche! „Als ich“, erzählte Bold, „in Sizilien ankam und von dem mir nicht mehr unbekanntem Vorhaben des Berges zu sprechen begann, lachte mir jedermann ins Gesicht. Selbst Silvestri, der berühmte Gelehrte und der gründliche Kenner der Eruptionen des Aetna, hielt meine Erwartung für lächerlich. „Es kann gar nicht die Rede davon sein, daß er vor zwei bis drei Jahren unruhig zu werden beginne“, sagte er. Der 15. August war auch schon da, und es war noch keinerlei Rauch zu sehen. Gleichviel! Ich hatte Vertrauen zu meiner Berechnung. Am folgenden Tage sah ich zu meiner großen Befriedigung den Aetna einen Anlauf nehmen, als wollte er sich eine Pfeife anzünden. Rasch eilte ich zum Krater hinauf und drang bis zum Rande der Öffnung vor;

allein, am folgenden Tage blieb der Rauch aus. Und fortan neckte mich der Vulkan Tag über Tag. Bald ermutigte er mich, bald wieder brachte er mich zur Verzweiflung. Ich ging nach Syrakus, dann wieder nach Milano, um die ersten Anzeichen auch von einer anderen Seite zu beobachten. Meine Nächte verbrachte ich schlaflos; bei Tage ging ich wie ein Träumer umher. Die Eruption, vor der die ganze Gegend zitterte, war ein Gegenstand meiner Wünsche, ja, meiner Gebete! . . . Der 27. August war auch schon da — keinerlei Anzeichen. Dann kam der 28. August. Die Erde bewegte sich noch immer nicht. In einem an Wahnsinn grenzenden Zustande der Erregtheit ging ich zu Bette; aber um 5 Uhr morgens war ich wieder wach. Da stürzte der Diener herein: „Una eruzione grandissima, signore!“ rief er erschrocken. Was wir auf unseren Eisen zu Eisenbahn und von da nach Randazzo kamen, hatte schon ein fürchtbares Erdbeben das Volk aufgeschreckt. Von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr morgens zählten wir 280 Stöße. Nachts notierte ich sie beim Mondschein. Das Volk sammelte sich in Prozessionen und jammerte in den Straßen: „Madonna Santissima! Misericordia!“ Die Leute sanken vor allen Kirchen in die Kniee und warfen sich zu Boden, so oft der Vulkan zu knistern begann und ein brüllendes Geräusch aus der Tiefe der Erde zu vernehmen war. Mir aber schien dieses schredliche Getöse die reine Sphärenmusik. Und als ich das erste Telegramm auflegen wollte, hatten die Freunde, das Entzücken, der Erfolg — jawohl der Erfolg — meinen Kopf verwirrt, daß ich unfähig war, zusammenhängende Worte zu finden, und glaubte, ich müsse schluchzend auf den Tisch niedersinken. . . .

Testamentserichtung. In letzter Zeit wurde ein Fall viel besprochen, in welchem ein Mann, der hoch oben auf einem Berg sein Ende herannahen fühlte, den lebhaftesten Wunsch hatte, zu Gunsten seiner Ehefrau über sein Vermögen letztwillig zu verfügen. Es fehlte ihm bereits die Kraft, um ein formgerechtes eigenhändiges Testament zu unterschreiben. Aber er besaß noch die volle Besinnung, um klar und verständlich vor einer Reihe von Zeugen zu erklären, wie er seinen Nachlaß geordnet wissen wollte. Er gab auch diese Erklärung ab; aber sie war nicht. Denn ein mündliches Testament kennt unser Gesetz nicht. Nicht mit Unrecht wurde von vielen Seiten dieser Rechtszustand beklagt. Aber an eine Aenderung des bürgerlichen Gesetzbuches, so schreibt die „D. Juristenztg.“, ist jetzt nicht zu denken. Wichtiger wäre es, wenn das Volk aus solchem Anlaß die Lehre zieht, daß man die Errichtung seiner letztwilligen Verfügung nicht immerwährend verschieben soll, bis es zu spät wird.

Vorkenntnisse nicht erforderlich! Die „Wiener Medizinische Presse“ reproduziert folgendes Inserat aus einem reichsdeutschen Blatte: „Hundert Mark monatliches Einkommen! Eine vorzüglich eingeführte Naturheilpraxis ist umstände halber sofort sabelhaft billig zu verkaufen. Reflektanten brauchen keine Vorkenntnisse zu besitzen: es ist denselben Gelegenheit geboten, sich mit allen erforderlichen Geheimmitteln, Behandlungsarten und Diagnostizieren der Krankheiten in wenigen Wochen unentgeltlich unter Anleitung des jetzigen Inhabers bekanntzumachen. Viele bisher fast unheilbare Leiden, die selbst von Ärzten und Professoren nicht vertrieben werden konnten, wurden laut der vorliegenden Atteste rasch beseitigt. Interessenten wollen baldigst u. l. w.“ Amerika ist nun auch auf diesem Gebiete von „Germany“ geschlagen. Philadelphia verkaufte einst nur Doktor diplome: in Deutschland kann man gleich die ganze Praxis samt den Vorkenntnissen käuflich erwerben.

Unter Strochen. Ede: „Ich habe scheußlich kalte Füße.“ — Jude: „Dann zieh' doch een Paar Nibsträmpfe an.“

Gemütlich. Baron (der zu einem Jagdabenteuer über Land gefahren): „Nun, Johann, trink' nicht zu viel in der Schenke, damit wir den Weg in der Dunkelheit gut zurücksinden.“

Kutscher: „Das hab' ich mir schon auf der Herfahrt gedacht; Einer muß nächtren bleiben!“

Nach der Kauferei. Arzt: „Soll ich Ihnen das Stüchchen vom Ohrfläppchen wieder annähen?“ — Bauer: „Das ist net nötig; aber die Stell' wo 's abgerissen ist, könnten S' a wen'g — säumen!“

Gros.

Und wär' auch alles dir entschwunden, Was dich auf Erden einst beklüht, Wähnt nimmermehr du zu gelunden Vom Leib, das dich so tief bedrückt; Glaubst du von allem dich verlassen; Von jeder Freude Sonnenchein, Willst dich dafür ein glühend Hoffen In deine Seele schleichen ein: So denke, daß nach ich'chem Wallen, Nach dieses Lebens kurzer Frist, Dir in den ew'gen Friedenshallen Ein Wiederseh'n beschieden ist.

Die Hoffnung möge dich umschweben, Die schenken Kraft und Trost und Ruh, Führt doch jedweder Schritt im Leben Dich näher diesem Ziele zu! Und noch ein Gut ist dir geblieben: Wenn alles andre dich verließ, Binkt deinem Seelen, deinem Lieben Stets der Erinnerung Paradies. So bleib im Griffe dir verbunden, Was, ach, so bald muß' von dir gehn; Du fühlst, es weichen deine Stunden Erinnerung und Wiederseh'n!

Braut-Seide

— Zollekt! — Mastor an Jedermann! — Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Im Verlage von G. Heinrich, Dresden-N., ist erschienen: „Das Königlich Sächsische Ergänzungsgesetz vom 2. Juli 1902 nebst Ausführungs-Verordnung und Instruktion.“ Vom Königlich Sächsischen Finanzministerium amtlich herausgegeben. Preis broschiert 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.

Im nächsten Jahre wird in Sachsen zum ersten Male die Ergänzungsteuer erhoben werden, die sich auf alles Vermögen, soweit es nicht von der Grundsteuer schon getroffen ist, erstrecken wird. Die Vorbereitungen haben bereits begonnen und in den nächsten Wochen werden die Aufforderungen zu den Vermögensdeklarationen hinausgeschickt werden. Da ist es denn an der Zeit, sich mit den hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke können wir die obige amtliche Ausgabe des Gesetzes ganz besonders empfehlen. Keine Deklaration sollte ungetreut, keine Reklamation abgelehnt werden, ohne sich zuvor aus dem Gesetze oder der zugehörigen Instruktion zu orientieren. Auf diese Weise schätzt man sich am besten vor Bedrücklichkeiten, vor Geld- und Zeitverlusten. Die obige Ausgabe ist deshalb besonders vorteilhaft, weil alle die zahlreichen Vorschriften, auf welche im Gesetze und in den Ausführungsbestimmungen verwiesen worden ist, mit abgedruckt sind und weil ein ausführliches Sachregister beigegeben ist. Den Steuerbehörden und ihren Beamten ist die amtliche Ausgabe des Erg.-St.-Ges. überhaupt unentbehrlich. Das Wert ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einlieferung des Betrages neben 20 Pf. Porto direkt vom Verlage.

Jede Mutter,

die in Verlegenheit kommt, was sie ihren Kindern setzen soll, mag sich mit großen Buchstaben: **Kathreiners Malzkaffee** über den Herd schreiben. Das ist in jedem Falle das gesündeste, unschädlichste und angenehmste Getränk für die Kleinen! Besonders mit Milch gelocht nehmen es die Kinder bauernd gern, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibensoh

vom 14. bis mit 20. Oktober 1903.

Aufgebote: a. Heilige: Sakat, b. auswärtige: Sakat. Geschließungen: 67) Der Stidmaschinensitzer Otto Schellenberger hier mit der Frieda Helene Reubert hier. 68) Der Zimmermann Max Rudolph Glah hier mit der Maschinenschiffsin Emma Anna Hippold hier. Geburtsfälle: 292) Fritz Erich, S. des Schiffbauers Friedrich Louis Stumm hier. 293) Elisabeth Johanne, T. des Stidmaschinensitzers Carl Albrecht Alexander Reichner hier. 294) Ella Johanne, T. des Fabrikarbeiters Karl Richard Ungeheilm hier. 295) Johanne Elisabeth, T. des Handarbeiters Max Alban Heymann hier. 296) Ilse Edith, T. des Schuldirectors Dr. phil. Max Georg Rändler hier. 297) Johannes Paul Gustav, S. des Bäckers Paul Gustav Rempert hier. 298) Max Rudolf, S. des Schuhmachers Heinrich Fürchtegott Goldbach hier. Sterbefälle: 174) Kurt Hans, S. des Handarbeiters Heinrich Bruno Unger hier, 1 M. 18 T. 175) Der Stidmaschinensitzer Gustav Emil Däumler hier, 43 J. 10 M. 5 T. 176) Der Fleischer Gustav Hermann Breit hier, 62 J. 9 M. 19 T. 177) Charlotte, T. des Jahnländlers Paul Bernhard Köhner hier, 1 J. 7 M. 11 T. 178) Der Schieferer Franz Berthold Simmig hier, 20 J. 5 M. 24 T. 179) Klara Marianna, T. der Stickerin Klara Clara Schmidt hier, 7 M. 28 T. 180) Der Wirtschaftsbeführer Albrecht Ferdinand Schlegel in Wildenthal, 63 J. 7 M. 8 T. 181) Die Gutsherrinwitwe Auguste Friederike Brandt geb. Georgi hier, 87 J. 5 M. 17 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 23. Oktober 1903, abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Herr Pfarrer Gartenstein.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

— Charlottenburg, 20. Oktober. Beim Rathausneubau stürzte der Schlosser Müller von einer Leiter ab und war sofort tot.

— Kiel, 20. Oktober. Den „Kieler Neuesten Nachrichten“ zufolge wurde auf dem hiesigen Hauptpostamt ein mutmaßlicher Anarchist, ein Ausländer, verhaftet. Seine Ausweisung steht bevor.

— Alenstein, 20. Oktober. Der Bankier und Brauereibesitzer Dromtra wurde auf einer Treibjagd bei Stärkenthal erschossen.

— Rom, 20. Oktober. Wie „Messogero“ schreibt, habe man in gut unterrichteten Kreisen Grund zu glauben, daß Kaiser Nikolaus nächstes Frühjahr kurze Zeit vor oder nach dem Besuch des Präsidenten Loubet nach Rom kommen werde.

— Rom, 20. Oktober. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Der Ministerialrat, der heute stattfinden sollte, ist auf morgen vertagt worden, weil der Postminister Galimberti erst morgen eintrifft, und Zanardelli wünscht, daß alle Minister dem Ministerialrat beiwohnen. Die Demission des Kabinetts wird ziemlich allgemein für sicher gehalten. „Giornale d'Italia“ meldet, der Kabinettschef Zanardelli werde morgen nach San Rossoro abreißen, um dem König ein Schreiben zu übergeben, in welchem Zanardelli mitteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung bitte. Auch „Italia“ stellt den Rücktritt des Kabinetts in Aussicht. Als künftiger Ministerpräsident wird Giolitti genannt.

— Newcastle, 20. Oktober. Als Chamberlain heute hier eintraf, um vor einer Versammlung von 5000 Personen einen Vortrag zu halten, wurde er von einer großen Menschenmenge begrüßt, man hörte aber auch Zischen.

Künstliche Zähne
vollkommenste Garantie, billige Preise
Zahn-Atelier
P. Rossner,
Postplatz-Forststrasse.
Reparaturen innerhalb drei Stunden.

Donnerstag treffen
Frischer Schellfisch
Frische Rothzungen
ein bei
Emille Steinbach.

Läufer Schweine
und **Werkel**, beste Klasse, empfohlen
billigst **Gehr. Mückel,**
Rothkirchstr., Telephon Nr. 17.
Deutscher Reichs-Kronen 85, 90 Pf.

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Krafftmittel
für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Krafft u. Stoff für das Alter
Reines edelstes billigstes Präparat zum sofortigen Gebrauche bei
Reinigung des Halses, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.
Allein echt
H. LICKENHEIMER
in Mainz
Erfolgreich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1/2, und 3 M. bei
E. Hannebohn.
12 gute Fenster,
165x107 cm, verkauft billig
Alban Meichner.
Kaisertinte
in Flaschen zu 10, 20 und 25 Pf.
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1902: 815 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds 271
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Eibensoh: **Ernst Th. Unger.**

Gegen 15 Zentner
Schüttenstroh
(Flegeldruck) sind abzugeben bei
Robert Hopke, Burkhardtstr.
Einige Mädchen schlafstellen sind zu vermieten. Zu erfragen bei
Frau Röbel, Gartenstraße 17, Rehnerts Neubau.

Verschiedene
Plakate
als Eintritt verboten!
Man bittet das Besteck sogleich zu bezahlen! Nicht auf den Boden spucken etc.
sind vorrätig bei **E. Hannebohn.**

Damenshaws
Damenwesten
Herrenwesten
empfiehlt
Emil Mende.

Ein Transport
Zug- und
Aufkäufer
sind eingetroffen und stehen zum Verkauf bei
Eduard Friess, Schönheide.